

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 42

Anhang: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

BEILAGE ZUM BERNER SCHULBLATT NUMMER 42 · 14. JANUAR 1933

Reinhart Josef, Das Licht der weissen Fluh. Eine Erzählung für die Jugend. 236 Seiten. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis geb. Fr. 6. 80.

Josef Reinhart erzählt uns die Geschichte des zum Jüngling heranwachsenden Pächtersohnes Dursli Riedweg, den wir aus den frühern Bubengeschichten «Die Knaben von St. Ursen» und «Die Schule des Rebellen» bereits kennen. Dursli wird seit dem Tode seiner Mutter im Waisenhaus erzogen und nimmt unter den Waisenknaben eine führende Stellung ein. Wir erfahren, wie Dursli für das Waisenhaus bei den Bauern Obst betteln muss, wie er an der Fastnacht allerhand Schabernack treibt und dadurch das Waisenhaus in Verruf und den Waisenvater ins Grab bringt, wie er sich als geschickter Schnitzler Sympathien erwirbt, das Waisenhaus verlässt, um beim Spitalarzt als Gehilfe einzutreten, wie er mit rührender Hingabe die Kranken pflegt und als Brandstifter angeklagt wird, als das Waisenhaus in Flammen aufgeht. Ein verbannter Baron schickt Dursli nach Paris, um im Schloss ein Familienbild zu holen. Dort erlebt er das Ende der Revolution und den Beginn der napoleonischen Zeit. Aber «Das Licht der weissen Fluh», die Heimat, ruft ihn zurück; er muss heim. Gerne folgt er dem Rat des Doktors: «Geh heim und rod und pflanz! Mach, dass dem Unkraut Meister wirst! Ist gescheiter als mit dem Maul die Welt verbessern!»

Man merkt es dem Buche an, dass der Verfasser seine besten Kräfte an dieses Werk gesetzt hat. Josef Reinhart, der so oft über das Jugendschriftenelend geklagt hat, hat sich selber an die Werkbank gesetzt. Es ist dabei ein Meisterstück entstanden, ein Jugendbuch voll Spannung und Seele, voll innerer Kraft und Schönheit, ein Buch, das nicht nur der Abenteuerlust der Jugend gerecht wird, sondern eines, das die junge Seele stärkt, kräftigt, läutert und begeistert für Menschheitsideale. Wie wird die Jugend diese schöne Gabe des Dichters aufnehmen? Sicher wird sie den Lebensschicksalen Durslis mit grosser Freude und warmem Herzen folgen und das Buch am Schluss nur ungern aus der Hand legen.

Wir Lehrer danken dem Dichter besonders auch für die prächtig gezeichneten Erziehergestalten (Kaplan, Doktor Schwendimann, Waisenvater). Sie alle leiden unter der oft unbedachten, übermütigen und rücksichtslosen Art der Jugend, und trotzdem ist es ihnen eine Freude, gerade diese Jugend zu leiten und zu wertvollen Menschen zu erziehen. *J. Sterchi.*

Die Spiegelknöpfler, Die Geschichte eines Jugendklubs, gezeichnet und erzählt von *Traugott Vogel.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1932.

Es gibt trotz der beträchtlichen Produktion nicht zu viele Jugendbücher, die mit literarisch vollwertiger Sprach- und Gestaltungskraft einen durchaus kindlichen Erlebniskreis darstellen. Die «Spiegelknöpfler» konnte nur ein wirklicher Dichter schreiben, der das Leben der Stadtjugend mitlebt. Und was für ein hochgespanntes, buntes Leben ist es in dieser Geschichte geworden! Vom kleinen, kargen Miethäuschen über die habliche Gärtnerei und die Försterei bis zum Schloss vor der Stadt draussen laufen die vielen Fäden der Schicksale, und der Spiegelknöpfler Taten und Erlebnisse werden junge und alte Leser

nicht vor der letzten Seite loslassen. Das Ueberaschende und Erquickende aber ist, dass alle Spannung und Dramatik völlig selbstverständlich und eigengesetzlich aus den jungen Menschen herauswächst, dass auch alle ethischen Impulse einzig *ihren* Herzen entspringen und niemals weder eine Herablassung noch eine autoritative Gewaltigkeit des Erzählers spürbar wird. Das dürfte den «Spiegelknöpflern» den stärksten Eindruck auf die Schuljugend sichern. *L. Schweizer.*

Meyer Olga, Vinzenz und Nino. Eine Geisshirtgeschichte. Rascher & Cie., A. G. Verlag, Zürich. 76 S. In Leinen Fr. 2. 50.

Das Leben zweier Geissbuben wird mit einfacher, anschaulicher Sprache geschildert. Die Verfasserin versteht es, die Liebe zu Ziegen, Murmeltieren und Blumen zu wecken. Nur hat sie zu wenig bedacht, dass Kinder von 10 bis 12 Jahren noch nicht viel Sinn für Naturschilderungen haben, sondern nach Handlung dürsten. Diese kommt entschieden zu kurz, so dass tatenfrohe Knaben das Büchlein unbefriedigt weglegen werden. Dagegen werden stille Kinder die Geschichte sicherlich gerne lesen. Die vielen Tränen, die gegen Ende der Erzählung vergossen werden, lassen im Leser ein leises Missbehagen aufkommen, das jedoch durch den sonnenklaren Morgen, in welchem zwei glückliche Buben mit ihren Geissen in die Felsen emporsteigen, wieder weggewischt wird. *E. Schütz.*

Johannes Jegerlehner, Der Gletscherriese. Verlag von A. Francke, Bern.

Allen Freunden der Sage hat Johannes Jegerlehner ein schönes Weihnachtsgeschenk auf den Tisch gelegt mit seinem neuen Buche «Der Gletscherriese». Mit kundiger Hand hat er auf seinen Wanderungen durch die Bergwelt eine schöne Anzahl von Sagen gepflückt und sie zu einem hübschen Strauss gebunden. Diese Sagen handeln von dem Gletscherriesen Kalligroosi, von dem greise Bewohner der Berge heute noch zu erzählen wissen. Als mächtiger, hilfsbereiter Geist schützt er in den Gefilden des ewigen Schnees, wie sein schlesischer Kollege Rübezahl, das Recht und kämpft wider das Unrecht und die Gewalt. Er fasst die Wilderer unsanft am Schopf und springt mit ihnen um, dass es für die unschuldigen und verfolgten Tiere ein Fest ist. Er bestraft die Räuber, Tagediebe und Wucherer, hält es aber mit den armen Ziegenhirten, den vom Leid geschüttelten Frauen, den liebenden Müttern. Und vor allem ist er der Beschützer und Heilarzt der Wildtiere, für die er ein Spital errichtet hat. Das alles erzählt Jegerlehner in seiner flüssigen, bilderreichen Sprache. Das prächtige Buch, das vom Sohne des Dichters — eine bezeichnenswerte Zusammenarbeit von Vater und Sohn — mit Bildern geschmückt ist, kann Jung und Alt bestens empfohlen werden. *O. Schär.*

Hans Watzlik, Der flammende Garten. Fr. 4. 50. Buchschmuck von Viktor Eichler. Verlag der Gebrüder Stiepel, Reichenberg.

• Ich bin ein stiller, feiner Baum,
Ich bin mir selber noch ein Traum,
Ich kann noch nichts als träumen, als träumen. •

Aehnlich wie die Birke spricht, könnte auch das schmale, feine Büchlein von sich sagen. Farbenreich und mannigfaltig wie Gedankenträume sind die Blumen, die uns Hans Watzlik aus seinem flammenden Dichtergarten reicht. Einzelne seiner Lieder sind hell und licht wie die ersten Zitronenfalter im Mai, schlicht wie die Anemonen im Wald, fröhlich und leicht wie junges Birkenlaub. Andere prunken in allen Farben wie Gladiolen in Mittagsglut; und es fehlen auch nicht diejenigen, die in aller Farbenschöne der Sprache doch zerfetzte Seelen tragen wie die A stern unter Regenschauern.

Die Sprache dieser Lieder ist Rhythmus und Melodie; vielleicht hie und da von sich selber be rauscht; aber doch die Sprache des begnadeten Ly rikers. Die Illustrationen unterstreichen das Im materielle, Staubentrückte dieser Sonntagsmorgen Gedichte.
G. v. Goltz.

Niels Meyn, Tembo. Die Geschichte eines afrika nischen Elefanten. Stuttgart, Thienemanns Ver lag. Fr. 2. 50.

Tembo ist eine Tiergeschichte, die für die Erhal tung der afrikanischen Tierwelt wirbt. Und das ist nötig; denn wieviele Tiere aller Art sind in den letzten Jahrzehnten in Afrika entweder sinnlos getötet oder für die vielen Museen oder zoologischen Gärten Euro pas und Amerikas gejagt worden! Der Verfasser schildert das Schicksal eines Elefanten sympathisch, Unterhaltendes und Belehrendes weise mischend. Wir lernen nicht nur das Leben der Elefanten kennen, sondern wir erfahren auch noch manch charakteri stische Züge anderer Tiere. Tembo handelt als den kendes Wesen; er ist indessen nicht vermenschlicht (wie das in vielen Tierbüchern auf verfehlte Art ge schieht), sondern er bleibt Tier, wenn auch ein intelli gentes. So kommt es, dass wir seine Fahrten durch Steppen und Urwälder nicht als einen Roman emp finden, sondern als Wirklichkeit. Kindern vom 13. Al tersjahre an kann das Buch empfohlen werden.

E. Schütz.

Sonnenkind, Sausewind, mit Bildern von Leo Faller. Verlag K. Thienemanns, Stuttgart.

Das Buch ist zum Lesen bestimmt für unsere Kleinen, die erst eben in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht sind. Deutschen Verhältnissen ent sprechend ist der erste Teil, enthaltend einige be kannte Kinderverse, in Sütterlins Schreibschrift ge setzt. Der Hauptteil aber ist in grosser, klarer Stein schrift, wie sie ja auch bei uns immer mehr für den ersten Leseunterricht gebraucht wird. Sein Inhalt sind kürzere Erzählungen, auch einige Gedichte. Die erste dieser Geschichten, « Der selbstsüchtige Riese » von Oskar Wilde, ist ein Märchen mit feinem, poe tischem Reiz. Wollen wir aber mit dem hier ge gebenen Maßstab an die nachfolgenden Erzählungen von Karl Friedrich Osswald herangehen, kommen uns diese gar hölzern, moralisierend und gesucht kindlich vor. Sie sind aber gerade durch ihre Darstellung kindlicher Alltagserlebnisse leicht verständlich und daher als erster Lesestoff nicht ungeeignet. Einige farbige Bilder und viele Federzeichnungen schmücken das Buch. Erstere sind von jener zarten, leicht süs slichen Art, wie wir sie in neuen Bilderbüchern oft finden und wie sie ja gewiss den Kindern sehr gefallen. Von den letztern aber scheinen mir die meisten zu skizzenhaft und daher unkindlich.

Im selben Verlag erschienen überdies eine Anzahl kleiner Bändchen zu 85 Pf. für Kinder verschiedenen Alters. Da möchte ich vor allem die beiden neuen Er zählungen vom Zwieselchen nennen; *Zwieselchen und Turu-Me, Zwieselchen und der Osterhas* von Werner Bergengruen. Auch diese beiden Bändchen eignen sich fürs erste Lesealter. Sie sind voll feinen Humors, voll Verstehen für die kindliche Eigenwelt, reich an direkter Rede, kurz, erzählt von einem, der das Er zählen versteht.

Der grosse bunte Ball von Elsbeth Steinbiss, für Mädchen vom 11. Jahre an. Dorle hat von ihrer Mutter als letzte Gabe einen grossen Ball erhalten, den sie nach deren Tode wie ein Heiligtum hütet. Sie hat dabei schweren Stand, erlebt viel Bitteres, das ihr zartes Gemüt aufs tiefste verletzt. Dann aber ist es auch wieder der Ball, der sie zu Menschen führt, die sie verstehen und ihr weiterhelfen. An den Klippen dieses Stoffes, die da sind Rührseligkeit und Senti mentalität, leitet die Verfasserin glücklich vorüber. Die Erzählung ist mit warmem Herzen, aber auch mit gutem Können geschrieben und darf Mädchen vom 5. Schuljahr an wohl in die Hand gegeben werden.

Ich hatt' einen Kameraden von Margarethe Geist. Die Verfasserin erzählt von ihren jahrelangen Wan derungen durch Mittelamerika, auf denen Fritz, ihr Hund, ihr ein guter, treuer und kluger Gefährte war. In der Einleitung wird versichert, dass alles wirklich wahr und erlebt sei, was mir durchaus möglich scheint. In seiner schlichten, kurzen Art des Erzählens wird das Bändchen vor allem durch den Stoff selbst das Interesse der Kinder wecken, an deren Abenteuerlust und Tierliebe er sich wendet.

Man darf sich freuen, dass Thienemanns Verlag zu so billigem Preis so gutes bietet. Ablehnen muss ich dagegen das letzte Bändchen *Rudi, Rosel und Reiss, der Hund* von Clara Hepner. Abenteuerliche, zu abenteuerliche Ferienerlebnisse, jedes einzelne ziemlich unwahrscheinlich, in ihrer Häufung aber geradezu unerträglich. Dass jedes davon mit einer grossartigen Belohnung endet, macht die Sache nicht besser. Auch hier wird von einem überklugen Hund erzählt, an dessen Künste wir aber nicht so gerne glauben wie an die des guten Fritz im vorgenannten Bändchen. Die Sprache ist unplastisch und trocken, trotz der eingestreuten, sentimental und unorigi nellen Naturschilderungen, mit denen auch schon andere unfähige Erzähler ihren Mangel an Poesie verdecken wollten.
G. Wirth.

Haller Adolf, Fratello! Jungbrunnenheft 10., 11. bis 25. Tausend. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Blaukreuz Verlag Bern, Alkoholgegner-Verlag Lausanne. Illu strationen von Burkhard Mangold. 16 seiten. 20 rp.

Vier jahre lang hat Renzino seinen bruder nicht mehr gesehen, und wer dann heimkehrt, ist nicht ein held und halber Siegfried, sondern ein widerlicher wirtshäusler. Da schwört der zwölfjährige seiner mutter: « ich will dir ein guter sohn werden ». Schwört ein zwölfjähriger so? Einer, der einen poststempel noch nicht zu lesen versteht? Einer, der mit zwölf jahren zum erstenmal darüber stolpert, dass seine familie nicht reich ist? Wie kommt es überhaupt, dass er nach vier jahren seinen bruder durch das wirtshausfenster sofort erkennt? — Eine gutgemeinte, aber meinem gefühl nach ziemlich missratene ange legenheit.
H. Cornioley.

Balzi Ernst, Bläss und Stern. Jungbrunnenheft 11. 11.—25. Tausend. Zeichnungen von H. Würgler. 16 seiten. 20 rp.

Der bauer Christen kauft im suff ein seuche krankes rind, das daheim allen andern kühlen den tod

bringt. Spät genug, aber nicht zu spät, geht der Mann in sich und verzichtet für die Zukunft auf Wein und Kirschwasser. Die gut erzählte Geschichte wird auf Landkinder der Mittelstufe den gewünschten Eindruck hoffentlich nicht verfehlen.

H. Cornioley.

Meyer Olga, In der Krummgasse. Jungbrunnenheft 14. Holzschnitte von Hans Wagner. 19 Seiten. 20 Rp.

Die einfache Geschichte eines durch Krankheit in der Familie, Mutlosigkeit und beginnende Trunksucht herunterkommenden Schusters, dem der Tod der Frau, die Wegnahme der Kinder und eigenes Krankwerden zum Purgatorium des Willens und der Seele wird. Kindesliebe leitet den Unglücklichen zu Weihnachtsfreude und lenzlicher Gesundung. Die meisterhafte Beherrschung schlichtester Mittel macht aus der Erzählung eine Perle der ganzen Sammlung. Grosser Antiquatdruck, für die Unterstufe gut passend.

H. Cornioley.

Der Mittelstürmer, Jungbrunnenheft Nr. 19, eine gehaltvolle, spannende Erzählung für unsere Buben, verfasst von unserem *Ernst Balzli*, Lehrer, *Grafenried*, eindrucksvoll illustriert von *Harald Howald*, Bern.

Von verschiedenen Seiten ist ein Jungbrunnenheft für die Knaben der Stadt gewünscht worden: Hier ist es! Aber auch jede obere Schulklasse auf dem Lande wird die rassige Fussballsportgeschichte mit Freuden entgegennehmen.

K. Nagel.

Spyri-Erzählungen als Klassenlektüre.

Vor ungefähr zwei Jahren legte uns die Jugendschriften-Kommission des S. L. V. eine hochwillkommene Gabe auf den Tisch in Form eines kleinen Heftchens: «Das gute Jugendbuch», ein Verzeichnis guter Bücher für die Jugend aller Stufen. Besonderes Interesse fand bei mir die Zusammenstellung: Billige Sammlungen. Wir finden dort Gediegenes, dessen Beschaffung auch den Schulen mit Ueberfluss an Geldmangel möglich sein wird. Eine ebenso willkommene, sehr wertvolle Ergänzung zu der genannten Veröffentlichung bildet das in Vorbereitung begriffene «Verzeichnis billiger Klassenlektüre» zusammengestellt vom Jugendschriften-Ausschuss des bernischen Lehrervereins (siehe Beilage zum Schulblatt vom 1. Oktober). Unter den billigen Stoffen für diesen Zweck figurieren mit an erster Stelle die «Bunten Bücher» und die «Bunten Jugendbücher», herausgegeben von der Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin (Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen) und die «Deutschen Jugendbücher» herausgegeben vom Dürrerbund im Hilgerverlag Berlin. Diese Sammlungen bieten der Jugend so mannigfaltiges bei billigem Preis (25 Rp.) und sind übrigens so bekannt, dass wir uns weitere Worte darüber ersparen können.

Mit dem Jahre 1932 wurden die Werke von Johanna Spyri frei, und sofort erschienen verschiedene «Spyri-Ausgaben» im In- und Auslande. Zu diesen Buchausgaben sei nur bemerkt, dass sich die Schweizer-Ausgabe (Verlag Waldmann, Zürich) in jeder Beziehung neben ihren ausländischen Konkurrenten sehen lassen darf. Für die Klassenlektüre kommen aber diese Gesamtausgaben nicht in Frage, und doch wäre die Verwertung der Erzählungen unserer Schweizerschriftstellerin im Klassenunterricht auch heute noch nur zu begrüssen. Ich weiss wohl, dass es gerade unter uns Schulmeistern solche gibt, die Spyri-Geschichten als «untergeistige, sentimentale» Lektüre ablehnen. Nach meinen im Unterricht der Mittel- und Oberstufe gemachten Erfahrungen kann ich diesem

Urteil in keiner Weise beipflichten. Diese kindertümlichen, einfach und klar geschriebenen Geschichten packten die Kinder so sehr, dass ich meine helle Freude daran haben konnte, wie dann die Auswertung des Gelesenen im Selbsttätigkeitsunterricht durch die Kinder vor sich ging. So lag mir die Frage nahe, ob denn nicht wenigstens die «kurzen Geschichten für Kinder und solche, die Kinder lieb haben» in eine der vorgenannten Sammlungen aufgenommen werden könnten. Die Unterhandlung mit dem Verlag in Reutlingen führte zu dem erfreulichen Ergebnis, dass heute neun schmucke Heftchen in neuzeitlichem Gewande vorliegen. Es sind die Nummern 159–167 der Sammlung «Bunte Jugendbücher» mit den Erzählungen: In sicherer Hut; Moni, der Geissbub; Wer nur Gott zum Freunde hat; Rosenresli; Was der Grossmutter Lehre bewirkt; Vom This, der doch etwas wird; Was Sami mit den Vögeln singt; Am Felsensprung, und Beim Weiden-Joseph. Die Umschlagseite all dieser ansprechenden Heftlein ziert ein farbiges, sehr gefälliges Bild, und im Textteil eingestreut finden sich je zwei Zeichnungen von Karl Mühlmeister.

Letztes Jahr unterstützte die Unterrichtsdirektion die Anschaffung von Klassenlektüre. Hoffen wir, dass dies auch in Zukunft möglich sei! Dann ist die Anschaffung der «Spyri-Hefte» wohl überall möglich zum besten unserer Schuljugend.

Fr. Anliker, Trubschachen.

Hans Zulliger, Der Besondere. C. F. Ramuz, **Hans Lukas der Verfolgte.** Hefte des Vereins zur Verbreitung guter Schriften.

Ein Bauernsohn, der sich gegenüber seinen Altersgenossen anders geartet wähnt, möchte ein Handwerk lernen und fort, hinaus in die lockende Fremde. *Zulliger* schildert, wie er sich wandelt, wie er seinem Vater wenigstens in einem seinen Willen durchsetzt: in der Wahl der jungen Bäuerin. Wenn dem Verfasser die Sprache des Erzählers noch nicht ganz gelungen ist, so darf man das Büchlein doch zu der guten und volkstümlichen Erzählungsliteratur rechnen, wenn es auch trotz des Titels keine besondern Probleme bringt.

Etwas Besonderes bieten die Zürcher mit der Uebersetzung einer frühen Erzählung von *Ramuz*, der das tragische Schicksal eines einfachen Wallisers schildert. Wie dieser Kleinbauer den Lebensmut verliert, da ihn seine Frau betrügt und wie er beim Tode seines Kindes völlig um sein seelisches Gleichgewicht kommt, wird mit grossem innerlichem Können geschrieben. Dazu enthält das Heft prachtvolle Landschaftsschilderungen. Die Uebersetzung wäre gut gelungen, wenn nicht an einigen Stellen französische Redewendungen oder mundartlicher Ausdruck hineingeschlüpft wären.

M. Loosli.

Berta Vogler, Heinrich. Gute Schriften Basel, Januar 1932, Preis 50 Rp.

Heinrich ist ein lungenkranker Hotelportier, der bis zum letzten Atemzug sein Amt treu versieht.

Die Erzählung macht keine literarischen Präntentionen. Es ist eine Tendenzschrift, die an das Herz der Reichen und Gesunden rühren möchte, die ruhig zusehen, wie schwer Leidende ihr Brot verdienen müssen. Aber es ist eine gute Tendenzschrift, nicht sentimental, sondern voll echten Gefühls. Das Büchlein eignet sich zur Klassenlektüre auf der Oberstufe.

Es ist etwas Schweres, aber auch etwas Grosses und Erhebendes, wenn ein kranker Mensch mit starkem Geist einen unbotmässigen Körper im Zaum hält. Der

Schüler sieht in der Schrift von Berta Vogler — im Bescheidenen und Kleinen — hinein in jene Wunderkräfte spendende Atmosphäre von innerem Kampf und Sieg, aus der Helden des Geistes wie Calvin und Schiller hervorgegangen sind. Er lernt wahres Heldentum verstehen, und sicher legt er das Büchlein nicht aus der Hand, ohne dass sein Blick und sein Herz geöffnet worden sind für die, welche durch die doppelte Kluft von Armut und Krankheit von freundlicher Lebensgewohnheit geschieden sind. *B. Mürset.*

René Gouzy, Von Löwen und andern grossen Herren.

Afrikanische Tiergeschichten, übersetzt von Walter Sandoz. Gute Schriften Bern, September 1932.

Die Löwengeschichten sind grausig; auch fehlt ihnen die Unmittelbarkeit des Erlebens, indem René Gouzy hier bloss wiedererzählt, was er gehört hat. Die andern grossen Herren (Nashorn, Nilpferd, Krokodil usw.) beobachtete der Autor selber und schildert sie lebendig und mit feinem Humor. Ich glaube, Knaben von 14 bis 15 Jahren werden die Schrift gerne lesen, obschon wohl nur der Erwachsene die heitere Ueberlegenheit ganz würdigen kann, mit welcher der Afrika-Forscher seine Herren zweiter Grösse porträtiert. *Bethli Mürset.*

Wilkins G. H., Eismeerflug. Verlag: Gute Schriften Basel. Preis 50 Rp.

Der Amerikaner Wilkins schildert mit sichtlicher Freude an seinen flugsportlichen Leistungen den gewagten, aber geglückten Flug von Alaska über die Eiswüste der Polargegend nach Spitzbergen. Für Leser, die Freude an sportlichen Rekordleistungen haben. *J. Sterchi.*

Ein Spätgeborener, von *M. v. Ebner-Eschenbach.*

Schild und Wappen, Primavera, v. *Fritz Lendi.*

Der Gerngross, von *Ernst Zahn.*

Aus einer Arbeiterkolonie, von *W. Sandoz.*

Das Zeichen, von *Lisa Wenger.*

Juliane, von *Emma Wälti.*

Alle sechs Schriften können der reifern Jugend unbedenklich in die Hand gegeben werden. Als literarischer Klassenlesestoff wird warm empfohlen: Das Zeichen von Lisa Wenger. Die Geschichte erzählt das Schicksal einer zu Unrecht vom Gewissen Gequälten aus dem Kiental. Eine Milieuschilderung aus der Regerationszeit enthält das Heft «Juliane» von Emma Wälti. Diese Erzählung kann als geschichtlicher Begleitstoff umso besser verwendet werden, als uns geeignete Klassenlektüre über jene Zeit fehlt. *F. Arn.*

Hundert Chrützli. So lautet der Titel eines Schriftchens, das zugunsten der Gottesgnad-Anstalten geschrieben ist und von diesen herausgegeben wird. Es enthält auf 57 Seiten eine Reihe von ernsten und heitern Bildern, die allen Stufen des menschlichen Lebens entnommen sind. Der Verfasser, *Walter Joss*, Pfarrer in Koppigen, hat sie, weil selbst erlebt und geschaut, anschaulich und lebendig darzustellen verstanden. In berndeutscher Mundart geschrieben eignen sie sich vorzüglich zum Vorlesen in Familien, an Krankenbetten und in Schulen. Zu beziehen ist das Heftchen auch beim Verfasser. Preis Fr. 1. —

A. Vögeli.

Sneewittchen, Rotkäppchen. Verlag Jos. Scholz, Mainz. Nr. 302. Preis 90 Pf.

Der Druck ist gut, die Bilder aber gehören den veralteten Illustrationsmethoden an. Der Text ist auch hier weniger einfach als bei Grimm.

G. v. Goltz.

Elisabeth Schlatter, Da heit dir neu Värslì. Verlag A. Francke, Bern. 45 Seiten.

Ein Gedichtbüchlein wie andere auch: Man kann daraus ein paar Verslein brauchen, die andern lässt man sein. Die Verfasserin hat die Absicht, die Kinder durch die Verslein zu belehren, und das gereicht ihnen nicht immer zum Vorteil. Aber für die ersten Schuljahre lässt sich schon daraus schöpfen. *G. v. Goltz.*

Fritz Wartenweiler, Vinet, ein Kämpfer für Wahrheit, Liebe, Freiheit des Gewissens.

Wir sind Wartenweiler zu Dank verpflichtet, dass er uns ein Charakterbild dieses trefflichen Mannes gegeben hat. Er hilft damit ein Unrecht gut machen, das wir gegenüber unsern welschen Miteidgenossen begehen, indem wir uns um ihr geistiges Leben wenig kümmern.

Wer den gewaltigen Stoff kennt, der hier gesichtet, und nicht nur gesichtet, sondern auch innerlich verarbeitet werden musste, der staunt über die Konzentration, die es fertig brachte, auf diesem engen Raume das Wesentlichste niederzulegen. Das Büchlein ist ein Kleinod, das in kurzen Zügen ein prachtvolles Bild dieses wackeren Eidgenossen entwirft. Nebenbei schickt der Verfasser helle Streiflichter in eine Epoche der Schweizergeschichte, die wir noch zu wenig kennen, und die wir erst recht kennen lernen, wenn wir uns an das Studium der Männer machen, die überragend in diesen Zeiten gestanden haben. Eine dieser grossen Gestalten ist Vinet, der tiefe Denker, der ernste Sucher nach Wahrheit, der Kämpfer für Liebe und Freiheit des Gewissens. Nimm und lies! Vinet hat dir viel zu sagen!

Im Buchhandel erscheint eine hübsche Geschenkausgabe mit Vinets Bild. (Preis Fr. 2. —) *H. Bratschi.*

Helene Lange, Produktives Spiel in den Kinderstuben, Kindergärten und ersten Schulklassen. Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich 1932.

«Solang du mit Kindern Kind kannst sein, ist der Schlüssel zum Paradies noch dein!» steht dem Buch als Motto voran. Es will die Erzieher der Kleinen anregen, schöpferische Kräfte zu entbinden, und es bringt neben Gestaltungsbeispielen an bekannten Gedichten und Märchen auch freie Darstellungen der kindlichen Innenwelt. Da stehen zum Beginn Gedichte und freie Niederschriften von sechs- bis zehnjährigen Kindern, ungefähr im Geiste von Jensen und Lamszus. Wir Schweizer werden nur bei aller Bewunderung dieser Sprachkunst nicht vergessen, dass unsere Kinder sich die Schriftsprache erst als Fremdsprache zu erobern haben, bevor Ursprünglichkeit und Fertigkeit zu solcher Einheit werden.

Immer geschätzt sein werden die Beispiele von Gedichtgestaltungen zu Singspielen; leider sind nur zwei davon da. Dann folgen zwei Schattenspiele mit ausführlichen handwerklichen Anleitungen, weiter eine ebenso eingehende Anleitung zum Marionettenspiel mit zwei Märchenstücken und ein paar Handpuppenspiele mitsamt Rezept zur Herstellung der Puppen aus Zeitungsschnitzeln. Den Schluss macht ein von der Klassengemeinschaft geschaffenes Hörspiel: Bremer Stadtmusikanten. Also eine umfangreiche Darstellung der kindlich-künstlerischen Produktionsmittel, mit acht farbigen Bildern, 76 Illustrationen von Kindern und der Autorin und sechs Photoaufnahmen aus der Gemeindeschule Fichtenau bei Berlin. Für Familien — und für glückliche Schulklassen mit beschränkter Kinderzahl und einem wenn auch nicht grossartigen, so doch vorhandenen Materialbudget eine reiche Fundgrube. *L. Schweizer.*